

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 7

Artikel: Katholiken, Protestanten, Freidenker
Autor: Wymann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Basel 5
Postcheck-Konto Nr. V. 6915

Auf die Dauer kann der Vernunft und der Erfahrung nichts wider-
stehen, und der Widerspruch der Religion gegen beide ist allzu greif-
bar.
Sigm. Freud.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnnerstr. 14a
Feldereinteilung $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Präsidentenzusammenkunft

Samstag, den 21. April, abends 5 Uhr
im Hotel Stadthof, Zürich.

Hauptversammlung

Sonntag, den 22. April, vormittags 9³⁰ Uhr
im Restaurant „Du Pont“ (kleiner Saal)
in Zürich.

(Ausführliche Traktandenliste für beide Veranstaltungen
siehe in Nr. 6 dieses Blattes.)

Öffentlicher Vortrag

über

Psychoanalyse und Christusglaube

von Dr. Ernst Hänsler, Basel

Sonntag den 22. April, vormittags 11 Uhr,
im „Du Pont“ (grosser Saal), Zürich.

Nach den Verhandlungen gemütliches Beisammenbleiben,
eventuell verbunden mit Seefahrt.

Werte Gesinnungsfreunde! Der Hauptvorstand ladet
Sie freundlich ein, an obigen Verhandlungen teilzunehmen.
Anmeldungen für *Abendessen* und *Zimmer* im Hotel Stadthof
(Samstag abend) für das *Mittagessen* vom Sonntag im
»Du Pont« und für die *Schiffahrt* sind bis spätestens
Donnerstag, den 19. April direkt an Ges'freund *Brauchlin*,
Hegibachstrasse 42, Zürich, zu leiten.

Mit freigeistigen Grüßen

Für den Hauptvorstand der F. V. S.

Der Präsident: C. Flubacher (Postfach Basel 13).

P. S. Zu der *Schiffahrt* können Gäste eingeführt werden.
Die Mitglieder und die Abonnenten des »Freidenkers«
in Zürich und Umgebung sind gebeten, sich für die
Schiffahrt an einem der nächsten Samstage im
»Stadthof« anzumelden, sonst auch schriftlich bis
19. April an obgenannte Adresse.

Zugsverbindungen:

Für die Präsidenten-Zusammenkunft:

Basel	ab 2 Uhr 55	Zürich an	4 Uhr 25
Bern	" 1 " 48	"	" 3 " 59
Olten	" 2 " 58	"	" 3 " 59
Luzern	" 1 " 57	"	" 3 " 41

Für die Hauptversammlung:

Basel	ab 7 Uhr 16	Zürich an	8 Uhr 52
Bern	" 7 " 15	"	" 9 " 15
Olten	" 8 " 15	"	" 9 " 15
Luzern	" 6 " 53	"	" 8 " 01

Katholiken, Protestanten, Freidenker.

Von Rechtsanwalt Dr. H. Wymann, Zürich.

Wir stehen seit einigen Jahrzehnten und für die kommende
Zeit in der Epoche des Freidenkertums. In histori-
scher Beziehung sind die Reformatoren die Vorläufer der Frei-
denker. In Sachen Religion geht in unserem westlichen Kultur-
kreise die historische Linie wie folgt: Katholiken, Protestan-
ten, Freidenker.

Bis ins 16. Jahrhundert hinein galt für Volk und Gebildete
die katholische Weltanschauung; die katholische Kirche war
massgebend. Das schliesst nicht aus, dass es Einzelne, Fron-
den und Sekten gab, die die Kirche bekämpften und Besseres
an deren Stelle vorschlugen. Indes war und blieb die katho-
lische Kirche die herrschende Macht.

Kirche und Christentum waren in dieser Epoche identisch.
Wir hatten die eine katholische Welt, ein Hirt und eine Herde;
das Mittelalter, jene düstere, mystische, religiöse, unwissenschaftliche, gemütvoll, himm-
lisch-höllische Epoche, aus der heute noch die herr-
lichen Dome wie Petrefakten einer vergangenen Zeit in unsere
neue Kultur hineinragen. Diese eine katholische Welt wird nie
mehr kommen.

Dann kamen die Reformatoren. Wir wissen, dass auch die
Reformation im Grunde genommen eine ökonomische Bewe-
gung war, die in ihrem Gefolge eine andere Welt-Gesellschaft-
und Lebensanschauung schuf. Sie bestand, wie Nietzsche ir-
gendwo richtig sagt, in der halbseitigen Lähmung des
Christentums. Das ist der Protestantismus (im
weitesten Sinne des Wortes), jene hellere, denkende,
freiere Epoche, die in der Technik und Wissenschaft er-
hebliche Fortschritte machte, den Geist jedoch noch teilweise
in biblisch-christlichen Fesseln stecken liess und so jene ver-
schwommene liberale, protestantische Weltanschauung schuf,
die in Ländern, wo der Katholizismus nicht vorherrschte, al-
lem Geistigen, der Wissenschaft, Philosophie und Literatur
den Stempel aufdrückte. Es ist die freisinnig-demo-
kratische Weltanschauung des heraufkommenden
Kapitalismus, die bis vor kurzem in unse-
rem Kulturkreis herrschend, tonangebend,
massgebend war.

Und nun kommen die Freidenker. Sie erschienen als
vereinzelte Philosophen in den letzten Jahrhunderten, ver-
schämt und maskiert oder als Martyrer des freien Gedankens.
Erst in neuerer Zeit wurde auch das Freidenkertum zur Mas-
senerscheinung und dürfte es immer mehr werden.

Wie die Reformatoren etwas Neues brachten, negativ
die Abschaffung des Papsttums, der Messe, der Beichte, des
Heiligenkultus etc., positiv die reine Lehre der Bibel, so brin-
gen auch die Freidenker etwas Neues.

Das Neue besteht negativ in der völligen Ver-
werfung der Religion, jedweder Religion,
auch irgendeiner modernen, monistischen Re-
ligion, positiv in alleiniger Basierung der Welt-
Gesellschafts- und Lebensanschauung auf Wis-
senschaft und Vernunft. Schon die vorchristlichen Frei-
denker hegten mit den modernen Freidenkern die Ansicht,
dass die Religion aus Unwissenheit und Furcht entstanden

ist, weil die Menschen die natürlichen Ursachen der Dinge nicht zu erkennen vermochten. Religion ist nach wissenschaftlicher Definition der Kultus irgend eines metaphysischen (übernatürlichen) Objekts und das Gefühl der Abhängigkeit davon.

Die Grundstimmung der Religion ist daher immer Furcht und zwar nach unserer Ansicht vor einer Illusion, einem Wahn. Diejenigen, die die Menschen von dieser Furcht und diesem Wahn befreien und sie in die wohlbegründeten, heitern Tempel der Wissenschaft führen, sind die grössten Wohltäter der Menschheit. Das ist unsere Ueberzeugung, und deshalb sind wir Freidenker. Wie die vorchristlichen Freidenker wollen wir es versuchen, einmal die Menschen ohne Religion lediglich mit Wissenschaft, sozialer Ethik, Kunst und Naturgenuss zu erziehen. Es darf jeder eine Wette machen, dass es besser kommt, ist es doch Tatsache, dass die Religion die Quelle der grössten Greuel und Verbrechen war. (Opfertod, Ketzergericht, Erbschleicherei, sexuelle Verirrungen, Wahnideen Einzeller und ganzer Massen.)

Die katholische und die protestantische Epoche werden verschwinden, langsam aber sicher. Es kommt eine freidenkerische Epoche herauf im Verein mit den revolutionären Umwälzungen wirtschaftlicher Natur, dem Klassenkampf des Proletariats gegen den Kapitalismus. Dem Feudalismus eignete die katholische Weltanschauung, dem Kapitalismus die aufgeklärte reformiert-protestantische Weltanschauung, dem Sozialismus eignet die religionslose, freidenkerische (monistische) Weltanschauung.

So werden uns in der nächsten Zeit immer mehr von diesen Neuerern begegnen, die für die alte, christlich-katholisch-protestantische Welt nichts mehr übrig haben, nicht ein Kreuzchen, sondern ein Pensée als Symbol tragend, die Neuerer des 20. Jahrhunderts, wie im 16. Jahrhundert von der Masse angegriffen: Die Freidenker.

In diesem Sinne und Geiste begrüßen wir unsere Delegierten zur Hauptversammlung in Zürich und heissen sie alle herzlich willkommen.

Gottesbegriff und Wissenschaft.

(Fortsetzung)

Unter solchen Umständen konnten natürlich im Mittelalter Wissenschaft und Geistesfreiheit, die höchsten Güter der Menschheit, nicht gedeihen, und alles, was noch aus dem Altertum vorhanden war, musste notgedrungen untergehen.

Dagegen fand der unsinnige Glauben an Teufelswesen, Hexenwesen, Besessensein, böse Geister, Zaubereien, bösen Blick u. dgl. mehr eine unermessliche Ausdehnung; es sind nachgewiesenermassen diesem gottgeweihten Schwindel und Irrsinn mehr als neun Millionen Menschen zum Opfer gefallen. Rechnet man noch dazu, dass durch diesen Glauben eine

herrsüchtige Priester- und Kirchenherrschaft mit ihrer Rücksichtslosigkeit geschaffen wurde, welche keine Mittel — auch die schrecklichsten — scheute, um zur Macht zu gelangen, mit dem Endzweck, das Volk in Dummheit, Unwissenheit und Fanatismus zu erhalten, so wird man die Frage, ob das Christentum dem geistigen und wissenschaftlichen Fortschritt der Menschen genützt habe, schwerlich mit »ja« beantworten dürfen.

Allerdings weisen die Verteidiger der christlichen Kirchen darauf hin, dass die christlichen Völker alle übrigen Völker der Erde an Kultur und Zivilisation weit hinter sich gelassen hätten, worauf zu erwidern ist, dass diese geschichtliche Verbindung von Kultur und Christentum eben auch nur ein Zufall und keine Notwendigkeit sein kann. Wenigstens ist es kaum möglich, einen unmittelbaren Zusammenhang der europäischen Kulturentwicklung mit christlichen Vorstellungen nachzuweisen, und Tatsache ist, dass das heutige Christentum jene alte christliche Grundvorstellung, welche durch den Kommunismus ausgedrückt wird, als die überhaupt kulturfeindlichste einschätzt. Wenn man Christentum und Kirchentum voneinander trennt und ersteres nicht für die Taten des letzteren verantwortlich erklärt, so heisst das soviel, als man müsse einen Menschen nur nach seinen Reden und nicht nach seinen Handlungen beurteilen. »Ich komme immer mehr zur Ueberzeugung«, sagt der halbfromme Sallet, »dass das sog. christliche Kirchentum die Menschheit durch und durch vergiftet. Man verachtet das diesseitige Leben und glaubt damit, sich des Lebens im Jenseits würdig zu machen. Damit erklärt sich die Feigheit und Gleichgültigkeit unseres Geschlechts allem menschlich Hohen und Erhabenen gegenüber. So schleppt man sich in ganz unwürdigen gesellschaftlichen Verhältnissen fort und erträgt sie ohne Schamröte.«

Nicht einmal den Glauben an einen Gott (Monotheismus) vermochte das Christentum durchzusetzen. Im Gegenteil, die Vielgötterei machte sich bald nach seiner Entstehung in nachdrücklicher Weise geltend, speziell durch die göttliche Verehrung, welche man Jesus, der Jungfrau Maria, dem heiligen Geist, den Heiligen überhaupt, erwies. Dabei verehrt man, dem uralten, niedrigen Fetischdienst entsprechend, auch heute noch die unglaublichsten Sachen in Form von Reliquien, Bildern und dergleichen.

Nachstehend einige Angaben über den Reliquien-Unsinn: es sind vorhanden in verschiedenen Kirchen und Klöstern:

1. vom hl. Andreas: 5 Leiber, 6 Köpfe, 17 Arme, Beine und Hände; 2. von der hl. Anna: 2 Leiber, 8 Köpfe, 6 Arme; 3. von der hl. Barbara: 3 Leiber, 2 Köpfe; 4. vom hl. Basilius: 4 Leiber, 5 Köpfe; 5. vom hl. Blasius: 1 Leib, 5 Köpfe; 6. vom hl. Klemens: 3 Leiber, 5 Köpfe; 7. vom hl. Stephan: 4 Leiber, 8 Köpfe; 8. vom hl. Georg: 30 Leiber; 9. vom hl. Johannes dem Täufer: 10 Köpfe; 10. von der hl. Julianna: 30 Leiber, 26 Köpfe; 11. vom hl. Leodegar: 5 Leiber, 10 Köpfe, 12 Hände; 12. vom hl. Pankraz: 30 Leiber usw.

Feuilleton.

Bibel und Sittlichkeit.

IV.

(Schluss.)

Jakobs Söhne heucheln Freundschaft mit der Absicht, einen Schurkenstreich auszuführen. Nachdem Jakob und Esau sich voneinander verabschiedet hatten, beglückte Jakob die Umgebung der Stadt Salem, die dem Hemor gehörte, mit seiner Anwesenheit. Nicht lange ging's, so verliebte sich Hemors Sohn Sicheim in Dina, die eine Tochter Jakobs und der Lea war. Und »er nahm sie, und beschief sie, und schwächte sie. Und sein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr.« (34. Kap. 2, 3.)

Sichems Absichten waren durchaus redlich. Er bat seinen Vater, bei Jakob als Brautwerber vorzusprechen. Und Hemor tat es. Er erklärte Jakob und seinen Söhnen: »Meines Sohnes Sichems Herz sehnet sich nach eurer Tochter«, bat: »Lieber, gebet sie ihm zum Weib«, und machte ihnen folgenden Vorschlag: »Befreundet euch mit uns; gebet uns eure Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter, und wohnet bei uns. Das Land soll euch offen sein; wohnet und werbet, und gewinnt darinnen.« (34. Kap. 8, 9, 10.)

Sicheim selber wandte sich an Jakob und dessen Söhne mit den Worten: »Lasset mich Gnade bei euch finden; was ihr mir saget, das will ich geben. Fordert nur getrost von mir Morgengabe und Geschenke; ich will es geben, wie ihr es heischet; gebet mir nur die Dirne zum Weib.« (34. Kap. 11, 12.)

Die Söhne Jakobs stellten sich — wie selbst die Bibel sagt: betrügerisch — als ob sie im Grunde gegen eine Vermischung der beiden Stämme nichts einzuwenden hätten, allerdings unter der Bedingung: »so ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten werde«. Und sie fügten ausdrücklich hinzu: »Dann wollen wir unsere Töchter euch geben, und eure Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen, und Ein Volk sein.« 34. Kap. 15, 16.

Die Beschneidung war eine starke Zumutung an einen Stamm, der diesen Brauch weder gekannt noch geübt hatte. Verwunderlicherweise waren aber Hemor und Sicheim einverstanden; ja es gelang ihnen sogar, ihren ganzen Stamm zu überreden, indem sie von den grossen Vorteilen sprachen, die eine enge Freundschaft mit dem Stamme Jakobs einbringen würde. »Und sie gehorchten dem Hemor, und Sicheim, seinem Sohne, Alle die zu seiner Stadt toraus- und eingingen, und beschnitten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und einging.«

Was geschah nun aber!

Am dritten Tage nach der Beschneidung, als die Männer an grossen Schmerzen darniederlagen und kampfunfähig waren, »nahmen die zween Söhne Jakobs, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein Jeglicher sein Schwert, und gingen herzhafte in die Stadt, und erwürgten alles, was männlich war. Und erwürgeten auch Hemor und seinen Sohn Sicheim mit der Schärfe des Schwertes, und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems, und gingen davon.«

Aber nicht genug an diesem Massenmeuchelmord!

»Da kamen die Söhne Jakobs über die Erschlagenen, und plünderten die Stadt, darum, dass sie hatten ihre Schwester geschändet. Und nahmen ihre Schafe, Rinder, Esel, und was in der Stadt